

## Wir werden immer älter – und vielleicht bald einmal weniger

---

Neue Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung bis 2050

Die demographische Herausforderung ist längst bekannt, wird in der Politik aber gerne verdrängt: Die Gesellschaft altert ziemlich rasant. Gemäß neuen Szenarien des Bundesamts für Statistik wird die Wohnbevölkerung noch bis 2036 wachsen, dann aber zurückgehen. Die Zahl der Erwerbstätigen könnte bis 2050 gar unter den gegenwärtigen Stand sinken.

Anders als das Wetter oder die Konjunkturlage ist die demographische Entwicklung langfristig ziemlich gut berechenbar. Wer nämlich in 80 Jahren hochbetagt ist, der ist heute schon geboren. Umso erstaunlicher ist es, wie träge die Politik auf die demographischen Herausforderungen reagiert. Bereits seit rund drei Jahrzehnten klafft auch in der Schweiz eine „Geburtenlücke“: Die durchschnittliche Kinderzahl liegt etwa ein Drittel unter dem Wert, der für den Erhalt der Generation erforderlich wäre. Jede vierte Frau bleibt heute kinderlos, und die mittlere Kinderzahl der Frauen im gebärfähigen Alter liegt bei 1,4. Dass die Wohnbevölkerung noch wächst, ist durch die Zuwanderung bedingt. Wie aber sieht die Situation in der Zukunft auf? Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat am Dienstag neue Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung bis ins Jahr 2050 veröffentlicht. Gemäß einem mittleren Referenzszenario wird die ständige Wohnbevölkerung von heute rund 7,4 Millionen Personen bis 2036 noch auf 8,2 Millionen anwachsen, von da an könnte sie sinken – bis auf geschätzte 8,1 Millionen im Jahr 2050.-+

### Beschleunigt alternde Gesellschaft

In derselben Zeitspanne wird die Zahl der 65-Jährigen und Älteren um über 90 Prozent zunehmen, während umgekehrt 4 Prozent weniger 20- bis 64-Jährige und 15 Prozent weniger unter 20-Jährige in der Schweiz leben werden. Die Bevölkerung wächst in den kommenden drei Jahren zwar noch, dies aber nur im Segment der über 45-Jährigen. Und je älter der Jahrgang, desto stärker das Wachstum. So nimmt beispielsweise die Zahl der über 80-Jährigen bis 2050 gegenüber heute um mehr als das Zweieinhalbfache zu. So werden denn gemäß dem mittleren BFS-Szenario im Jahr 2050 auf 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren 50 über 65-Jährige kommen – der sogenannte „Altersquotient“ wird sich gegenüber heute verdoppeln.

In jüngerer Zeit nehmen Stimmen zu, die vor einer absehbaren Trendumkehr bei der Lebenserwartung warnen. Vorab in den USA weist man auf den verschlechterten Gesundheitszustand der Bevölkerung hin, dies aufgrund von Bewegungsmangel und ungesunder Ernährung. Gemäß BFS liefern indes die Daten für die Schweiz bisher keine Anhaltspunkte für eine solche Trendumkehr. In seinem Referenzszenario geht das Statistikamt vielmehr von einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung bis 2050 von heute 78,6 auf 85,0 Jahre bei den Männern und von 83,7 auf 89,5 Jahre bei den Frauen aus.

### Kompensation durch Zuwanderung

Die Defizite der Reproduktionsrate können teilweise durch Zuwanderung wettgemacht werden. Der Wanderungssaldo der Schweiz mit dem Ausland war in den vergangenen 25 Jahren durchwegs positiv – mit Ausnahme des Konjunktur einbruchs Mitte der 1990er Jahre. Seit Inkrafttreten des Freizügigkeitsabkommens kommt die große Mehrheit der Zuwanderer aus den Ländern der EU, vorab aus Deutschland und Portugal; der Anteil von Immigranten aus nichteuropäischen Ländern dagegen hat abgenommen. Das BfS nimmt an, dass die Wanderung junger Erwerbspersonen aufgrund der Alterung der Bevölkerung in den entwickelten Ländern künftig eine noch bedeutsamere Rolle spielen wird. Also rechnet man im Referenzszenario mit einem anhaltend positiven Migrationsaldo, der auf 0,3 Prozent (rund 20 000 Personen) – das Mittel der letzten zehn Jahre – veranschlagt wird.

### **Knick bei den Erwerbstätigen um 2018**

Geburtenhäufigkeit, Altersstruktur und Zuwanderung sind maßgebliche Faktoren der Erwerbsstruktur. Gemäß BfS-Referenzszenario wächst die Erwerbsbevölkerung in der Schweiz noch bis ins Jahr 2018, dies von heute 4,2 auf insgesamt 4,4 Millionen. Von da an dürfte diese Zahl sinken, bis 2050 auf geschätzte 4,1 Millionen – womit sie unter den gegenwärtigen Stand zu liegen käme. Heute sind 68 von 100 Personen zwischen 20 und 99 Jahren erwerbstätig, im Jahre 2050 werden es gemäß Schätzung des BfS noch 59 sein. Die Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen wird bis 2050 zwar noch leicht steigen (von 80 auf 83 Prozent), die Gesamterwerbsquote dagegen dürfte von heute 56 auf 51 Prozent zurückfallen.

Verstärkt wird diese Entwicklung einerseits durch tendenziell steigende Ausbildungsdauer bei jungen Erwachsenen und einen Rückgang der traditionellen Lehrlingsausbildung. Der Anteil der 25- bis 64-jährigen Schweizer mit Tertiärabschluss wird gemäß der mittleren Prognose des BfS von heute 30 auf 44 Prozent ansteigen, entsprechend wird der Anteil der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung von heute 12 auf 5 Prozent zurückfallen. Andererseits hält auch der Trend zum früheren tatsächlichen Rücktritt aus dem Erwerbsleben an; rückläufig ist ferner die Erwerbsbeteiligung der über 65-Jährigen. Per saldo sinkt somit die Erwerbsbeteiligung der über 65-Jährigen. Per saldo sinkt somit die Erwerbsbeteiligung der Schweizer Männer – was nach Einschätzung des BfS auch durch den verstärkten Zulauf der Frauen auf den Arbeitsmarkt künftig nicht wettgemacht werden kann. – Eine maßgebliche, wenn auch kaum prognostizierbare Rolle spielt dabei bekanntlich auch die Konjunktorentwicklung.

### **Die Zukunft gestalten**

Demographische Prognosen bieten von jeher Projektionsflächen für Kulturpessimisten aller Art. Tatsächlich sind absehbare Trends etwa hinsichtlich der Finanzierbarkeit von Rentensystemen und Gesundheitswesen besorgniserregend. Eigentlich aber schützt gerade die gute Prognostizierbarkeit der Bevölkerungsentwicklung vor bösen Überraschungen – man muss die Zahlen bloß ernst nehmen und die Rahmenbedingungen sowie die Infrastruktur entsprechend gestalten. Dies kann über Steueranreize geschehen, über Reformen im Sozial- und Gesundheitswesen, durch Maßnahmen zur verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit, eine intelligente Zuwanderungspolitik sowie bildungs- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. In einem ergänzenden Bericht weist auch das BfS auf den Handlungsbedarf hin. Eine erfolgreiche Verbindung von Bildung, Familie und Beruf gehöre zu den zentralen Herausforderungen. Ferner gelte es, sich verstärkt mit der

Rolle älterer Menschen zu befassen und der zunehmenden Bedeutung von Mobilität und Migration Rechnung zu tragen. Und schließlich verlange die steigende Lebenserwartung eine Abkehr vom Kalenderalter als Fixpunkt für soziale Rollen und Identitäten.

Neue Züricher Zeitung; 5. Juli 2006